

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 55077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Donnerstag, 26. September 1935

Nr. 225

## Abessinien's Unabhängigkeit muß respektiert werden

### Der Schlußantrag des Fünferausschusses

Genf. Der Völkerbundrat tritt Donnerstag um 10 Uhr 30 zusammen.

Das Sekretariat des Völkerbundes veröffentlicht den Bericht des Fünferausschusses an den Völkerbundrat, in welchem dargelegt wird, wie der abessinisch-italienische Konflikt beigelegt werden sollte. Die Wichtigkeit dieses Berichtes beruht auf dem Umstand, daß auf Grund des Ergebnisses der bisherigen Verhandlungen der Mitglieder des Völkerbundes dieser Bericht als Empfehlung des Völkerbundesrat's übernommen werden kann.

Der Bericht enthält einen theoretischen Teil, in welchem hauptsächlich die Prinzipien Erwähnung finden, von welchen der Ausschuss geleitet wurde, und festgestellt wird, daß der Ausschuss sowohl die gegen Abessinien erhobenen Klagen der italienischen Regierung als auch die Antwort der abessinischen Regierung auf diese Anlagen in Betracht gezogen hat.

Nach Ansicht des Fünferausschusses ist die internationale Hilfeleistung, welche Abessinien gewährt werden soll, eine für beide Parteien annehmbare Lösung. Die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität Abessinien's sollen respektiert werden. Demgegenüber hätte Italien die Möglichkeit, mit Abessinien wieder eine engere Zusammenarbeit bei garantierter Sicherheit aufzunehmen.

## Italiens Einwände

Italien hat seine Antwort auf die Vorschläge des Fünferausschusses mündlich durch Baron Aloisi dem Vorsitzenden des Fünferausschusses bekanntgegeben.

Italien beklagt sich darüber, daß der Rat nicht die italienischen Beschwerden gegen Abessinien in Erwägung gezogen habe und Abessinien als vollwertigen Mitgliedstaat ansehe. Nach italienischer Auffassung sollte das abessinische Problem in Genf auf Grund folgender zwei Hauptprinzipien gelöst werden:

1. Abessinien soll in eine derartige Lage gebracht werden, daß es seinen Nachbarn „nicht schaden“ könne. Seine Administrative soll „zivilisiert“ werden.
2. Verschiedene unter abessinischer Herrschaft befindlichen Völker sollen „befreit“ werden.

Weiters machte Baron Aloisi darauf aufmerksam, daß der abessinische Staat neben barbarischen Verhältnissen auch eine stark entwickelte Rüstung aufweise, so daß die internationale Kontrolle dieses Staates entschieden nicht genügt und Italien anvertraut werden sollte, welche in Abessinien seinen gefährlichsten Feind erblickt.

## Ein neuer Ausschuss?

Nach der Veröffentlichung des Berichtes des Fünferausschusses muß nunmehr für die donnersdägige Sitzung des Rates der Modus festgesetzt werden, mit welchem der Rat diese Phase der Lösung des italienisch-abessinischen Konflikts beenden wird.

Man glaubt, daß ein Sonderausschuss ernannt werden wird, in welchem gegebenenfalls auch sämtliche Ratmitglieder gewählt werden und der in den nächsten Tagen einen Vorschlag für die endgültige Empfehlung des Rates ausarbeiten soll.

## Völkerbundplenium in Permanenz

Am Abend trat das Präsidium der Völkerbundversammlung zusammen, um über die An-

regung zu entscheiden, nach welcher die Versammlung ihre 16. Tagung, sobald die Kommissionen ihre Arbeiten abgeschlossen haben werden, nicht schließen, sondern ihre Sitzungen bloß vertagen soll, so daß die Delegationen jederzeit einberufen und der Versammlung der abessinisch-italienische Konflikt zur Erledigung vorgelegt werden könnte.

Nach einer längeren Debatte, an der sich der britische Minister Eden, der schweizerische Delegierte Motta und der irische Delegierte de Valera beteiligten, wurde beschlossen, die Entscheidung über diese Frage in der nächsten Sitzung des Versammlungspräsidiums am Donnerstag oder Freitag zu treffen.

## Der Sturz Mussolinis der einzige Ausweg für Italien?

Paris. Die Genfer Korrespondentin des Linkblattes „L'Œuvre“ meldet, daß die Position Italiens sowohl bezüglich seines inneren Regimes als auch bezüglich des europäischen Friedens als sehr gefährlich bezeichnet wird, und registriert in Genf laufende Gerüchte über die Möglichkeit einer anderen Regierung in Italien, angeblich mit einer hochstehenden Persönlichkeit an der Spitze an Stelle Mussolinis.

Wiewohl diesen Einzelheiten keine Wichtigkeit beigemessen wird, glaubt man nichtsdestoweniger dem „L'Œuvre“ zufolge, daß in Italien der Augenblick kommen könnte, in welchem nur eine Aenderung der Regierung die Lage gegenüber dem Völkerbunde und den Großmächten retten könnte.

## Englisches Geschwader in der Adria

Athen. Am Mittwoch lief in den Hafen von Naxos, Argosoli und Korfu eine Division der englischen Mittelmeerflotte, bestehend aus vier Schlachtschiffen, zwei Flugzeug-Mutter Schiffen, acht Kreuzern und 48 Zerstörern, ein. Die englische Flotte wird bis zum 25. Oktober in den griechischen Gewässern bleiben. In Korfu erwartet man außerdem das Eintreffen eines italienischen Hilfschiffes.

## Höfliche Freundschaftsbeteuerungen

Rom. Heber die am Montag erfolgte Unterredung zwischen Mussolini und dem englischen Vorkämpfer wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Duce hat im Palazzo Venezia den englischen Botschafter Sir Eric Drummond empfangen, der ihm eine persönliche Postkarte des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare übermittelt hat, der darin als alter Freund Italiens seinem besonderen Wunsch Ausdruck gibt, jedes unnötige Mißverständnis zwischen den beiden Ländern zu beseitigen. Der Duce hat den Botschafter gebeten, in London wissen zu lassen.“

## Politische Jagd

### Gömbös bei Göring / Auch ein polnischer General dabel

Budapest. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös begibt sich Donnerstag früh im Flugzeug nach Deutschland, um auf Einladung des Ministerpräsidenten General Göring an einer von diesem veranstalteten Jagd teilzunehmen. Ministerpräsident Gömbös wird auf seiner Reise auch Berlin berühren und dort Hitler seine Aufwartung machen.

daß er den Wert dieser Mitteilung hoch einschätzt und sie mit Genugtuung aufgenommen hat.“

Zu dieser amtlichen italienischen Mitteilung wird von maßgebender Seite noch bemerkt: Italien habe keinen Streitfall mit England und wolle ihn auch jetzt nicht. Der Streitfall bestehe zwischen Italien und Abessinien und der Kolonialcharakter dieses Streitfalles sei so klar, daß es für jeden gesunden Menschenverstand unmöglich und widersinnig erscheine, ihn auf Europa herüberzutragen und damit die italienisch-englischen Beziehungen zu verschlechtern.

## Der Negus verlangt Feststellung des Angreifers

Addis Abeba. (Reuter.) Die abessinische Regierung ersucht den Völkerbund, sofort ein Flugzeug der internationalen Kommission — falls notwendig, auf Kosten der abessinischen Regierung — nach Abessinien zu entsenden. Diese Kommission soll bezugehen, ob Abessinien Offensivmaßnahmen ergriffen hat, und feststellen, wer die Feindseligkeiten beginnt.

Genf. Nach den in Völkerbundkreisen vorherrschenden Ansichten hat das Ersuchen Abessinien um Entsendung von Beobachtern zu einer Hofnung auf eine günstige Aufnahme durch den Rat, weil man der Ansicht ist, daß es nicht nur Verübung beitragen und schließlich seine Mission erfüllen würde.

## Kriegsvorbereitungen in Ostpreußen?

Paris. „Echo de Paris“ meldet eine Bewegung deutscher Truppen südlich von Königsberg und vertritt die Ansicht, daß die Memeler Franzosen bereits jetzt den Gegenstand der Verhandlungen im Völkerbunde bilden sollte.

Der Pariser „Intransigeant“ befaßt sich mit der deutschen Propaganda im Memelgebiet und sagt, daß deutsche Automobile und Motorräder das ganze Gebiet durchfahren, deutsches Propagandamaterial verbreiten und gleichzeitig das baldige Einfahren des deutschen Nationalsozialismus befehlen. Der litauische Rundfunk werde durch die gleichzeitige deutsche Sendung systematisch geküßt. Auch seien bereits „schwarze Listen“ fertig. Die militärischen Vorbereitungen in Ostpreußen seien groß und ein nationalsozialistischer Putz im Memelgebiet sei nicht ausgeschlossen.

## Litauische Garantien in Berlin notifiziert

Genf. Ministerpräsident Lobačev hatte am Mittwoch eine Besprechung mit dem litauischen Außenminister Logotaitis.

Zu der Unterredung erfährt der Genfer Berichterstatter des „Temps“:

Litauen gab bereits vor der Münchener Rede Hitlers Frankreich, England und Italien als Garantemächten die ausdrückliche Versicherung, daß die litauischen Behörden, deren Vorgehen in früherer Zeit berechtigte Kritik hervorrief, das Wahlrecht anlässlich der Wahlen vom kommenden Sonntag voll respektieren werden. Außenminister Logotaitis wiederholte nun den Vertretern aller drei Großmächte diese Versicherung. England, Frankreich und Italien werden die von der litauischen Regierung gemachten Zusicherungen, daß die Wahlen ganz normal vor sich gehen werden, unverzüglich im diplomatischen Wege der Berliner Regierung bekanntgeben.

## Deutschland fordert Kolonien!

Im deutschen Buchhandel erscheint soeben mit ausdrücklicher Genehmigung der NSDAP eine Broschüre von Dr. Bauer mit dem Titel: „Kolonien oder nicht?“ Der Verfasser legt sich mit äußerster Entschiedenheit für die Wiederherstellung der ehemaligen deutschen Kolonien ein und betont, daß Hitler selbst ein Anhänger der Kolonialpolitik sei: Deutschland müsse so lange kämpfen, bis die Palmenkreuzfahnen auf der deutsch-afrikanischen Erde flattern. Die Red.

Die Vorbereitung des Kriegsverbrechens an Abessinien durch Mussolini und die Anstrengungen des Völkerbundes zu seiner Verhinderung ermöglichen es der deutschen Regierung, ihre kommenden außenpolitischen Vorstöße weniger beobachtet von der Öffentlichkeit einzuleiten. Es könnte fast scheinen, als ob mit der Zerstückelung des Versailler Friedensvertrages, mit der Wiederaufrichtung Deutschlands als führende europäische Kriegsmacht, die außenpolitischen Pläne der gegenwärtigen Machthaber zunächst erfüllt seien. Aber diese Annahme wäre ein schwerer Irrtum, obgleich seit der gesteigerten Aktivität im vergangenen Frühjahr eine äußerliche Pause zu bemerken ist. Denn das Programm des neuen deutschen Imperialismus ist mit dem Aufbau einer starken Kriegsmacht zu Lande, auf dem Wasser, in der Luft keineswegs erfüllt. Im Gegenteil darf gerade diese gewaltige Aufrüstung nur angesehen werden als die Schaffung von Voraussetzungen, die die Durchführung der weitzielenden imperialistischen Pläne überhaupt erst ermöglichen. Die Nationalsozialisten glauben sich zu der Sendung berufen, das Deutsche Reich vergrößern zu müssen. Mancherlei Länder haben sie sich als Objekte ihrer Eroberungssucht ausgesucht. In Europa und außerhalb Europas. Je mehr Deutschland seinen gewaltigen Kriegsapparat vervollständigt, desto mehr werden bestimmte territoriale Forderungen von ihm in den Vordergrund gerückt und mit allem Nachdruck, die es ihnen als vollwertige Kriegsmacht zu geben vermag, vertreten werden. Vieles spricht dafür, daß der Zeitpunkt, an dem es die Neuregelung der Welt auf die Tagesordnung stellt, nicht mehr weit entfernt ist.

Schon seit zwei Jahren wird in Deutschland eine ganz außerordentliche Propaganda für den Kolonialgedanken betrieben: „Deutschland muß wieder Kolonien bekommen!“ so wird dem Volke in der Schule, in den Zeitungen, in den Reden der „Führer“ ununterbrochen eingeschmeichelt. Diese Kolonialpropaganda hat in der jüngsten Zeit einen so hohen Grad der Intensität erreicht, daß die offizielle Anmeldung des Anspruchs Deutschlands als Kolonialmacht in Kürze zu erwarten ist. Wieder ein Stück der „nationalen Schmach“ soll getilgt werden.

Deutschland ist im Versailler Vertrag der gesamte koloniale Besitz weggenommen worden und es wurde ihm darin auch die Qualifikation als Mandatmacht abgesprochen. Der weltweite größte Teil von den früheren deutschen Kolonien wurde in die Betreuung Englands gegeben, einen kleineren Teil erhielten Frankreich und Japan. England hat das ehemalige Deutsch-Südwestafrika inzwischen fest in sein großes südafrikanisches Kolonialreich eingegliedert und betrachtet — wie auch die anderen Erben — die ihnen zugewiesenen Länder mehr oder weniger als festen Besitz. Es ist sicher, daß die deutsche Forderung nach Zurückgabe der Kolonien die weltpolitischen Spannungen noch steigern und die Kriegsgefahr verstärken muß.

Hugenberg hatte als Reichswirtschaftsminister der Hitlerregierung schon auf der Weltwirtschaftskonferenz im Frühjahr 1933 die Kolonialforderung erhoben. Er war damit zu weit gestiegen — das Regime hielt sich damals weder innen noch vor allem außenpolitisch gefestigt genug, um die Komplikationen auf sich nehmen zu können, die sich aus dem Festhalten an der von Hugenberg vorgebrachten Forderung ergeben mußten. Also sprach man vorerst nicht mehr darüber und Hugenberg selbst nahm bald darauf seinen Abschied. Erst zwei Jahre darauf hat Dr. Schacht, der Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister, auf der Leipziger Frühjahrskongress ganz aggressiv die Notwendigkeit von Kolonien



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## „Atus an die Front!“

### Reichskonferenz in Komotau — Die Frage der Einheitsfront

Am 21. und 22. September tagte in Komotau eine Reichskonferenz des Atus, die sich aus dem Bundesvorstand, den Kreis- und Bezirksmännern, der erweiterten Bundeskontrolle und den technischen Hauptleitern des Bundes zusammensetzte.

Vier Hauptpunkte wurden dort behandelt und dazu die entsprechenden Beschlüsse gefaßt.

- Punkt 1: Bundesfest 1936 in Komotau.
- Punkt 2: Einigungsüberhandlungen der Arbeitsgemeinschaft mit den Arbeiter-Radsfahrern.
- Punkt 3: Organisation.
- Punkt 4: Einheitsfrontangebot der kommunistischen Sportorganisation.

Das Bundesfest findet am 4., 5. und 6. Juli in Komotau statt. Die Hauptfesteitung wurde gewählt, das Programm, das vorgelegt wurde, genehmigt. Ein Garantiefonds wird eingehoben.

Nach einem einleitenden Referat durch Genossen D. Müller und einer anschließenden langen Diskussion wurde ein von der Kanzlei des Atus vorgelegter Entwurf der Arbeitsgemeinschaft Atus und Arut zum eingehenden Studium und Ergänzung überwiesen. Weiter wird eine erweiterte Vorstandssitzung des Arut am 28. und 29. September dazu Stellung nehmen.

Beim dritten Punkt der Tagesordnung, zu dem Genosse Ullmann referierte, wurden eine Anzahl Anträge finanzieller und organisatorischer Art vorgelegt und nach einer langen Diskussion auch angenommen.

### Das Einheitsangebot der Kommunisten

Nach einem Referat des Genossen Müller und nach einer geistig sehr hochstehenden, äußerst sachlich durchgeführten Diskussion wurde eine Antwort an den ehemaligen 4. Kreis be-

schlossen. (Die Antwort soll gesondert veröffentlicht werden.)

In der Diskussion kam von allen Seiten zum Ausdruck, daß die Einheitsfront oder ein eventuell organisatorischer Zusammenschluß der Wunsch aller Teile des Verbandes ist. Alle Redner betonten, daß dieser Wunsch nicht nur bei den Funktionären, sondern auch bei der Mitgliedschaft besteht, daß aber erst die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden müssen:

Wir sind keine Gegner der Einheitsfront und der Einheitsorganisation — wir hoffen sie ja früher. Ohne unsere Schuld besteht sie heute nicht mehr. Wir können aber durch vorzeitige Handlungen den durch die Spaltung übriggebliebenen sozialdemokratisch orientierten Teil des Atus nicht neuerdings einer Gefahr aussetzen. Es wäre verhängnisvoll für die Interessen des gesamten Proletariats, wenn durch unüberlegte Handlungen und Beschlüsse Taten gesetzt würden, die diese Gefahr herausbeschwören können. Wir dürfen bei der Beschlusfassung dieser Frage nie außer acht lassen, daß wir auch hier den Weg nur gemeinsam mit unseren tschechischen Brüdern gehen können.

Die notwendigen Beschlüsse, die, wie oben erwähnt, noch veröffentlicht werden, wurden einstimmig gefaßt.

Neben diesen wichtigen Punkten, die in der Hauptsache die Tagung beherrschten und einer Klärung zugeführt wurden, wurde noch über die Olympiade in Antwerpen im Jahre 1937 ein Bericht erstattet und die notwendigen Beschlüsse gefaßt.

Die Delegierten gingen auseinander in der Heberzeugung, daß sie gute Arbeit geleistet haben, und mit dem festen Willen, den Atus in jener disziplinierten Form zu erhalten, die er besitzt, und dem Gelübnis: Alle Kraft nun für das Bundesfest, das unter der Devise: „Der Atus an die Front“ veranstaltet wird.

## „Zufällige Fügungen“ rund um Henlein

### Unfreiwillige Geständnisse der Henleinpresse

Der Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur der „Prager Presse“, Arne Laurin, ist den Henleinleuten arg in die Knochen gefahren. Man kann es verstehen, daß das von Laurin angebotene Beweismaterial über die Verbindung zwischen der SdP und den reichsdeutschen Nazi den Herren argen Schrecken eingejagt hat. Es scheint, daß sie vor Schreck so sehr den Kopf verloren haben, daß sie nun mit ihren gestammelten Bemühungen, sich aus dem Dreck herauszumurkeln, nur noch tiefer hineingeraten. Ganz besonders die Entgegnung der „Sudetendeutschen Pressebriefe“ erinnert auffallend an die bekannte Verteidigung: „Erstens hab ich mir keinen Kopf ausgedorrt, zweitens hat er das Loch schon gehabt und drittens hab ich ihn ganz zurückgegeben.“ So erfährt man etwa aus den aufschlußreichen „Tatsachensfeststellungen“ der Pressebriefe über deren Herausgeber Hermann König, dessen Tätigkeit in Döberitz noch Gegenstand des Prozesses bilden soll:

Zu Wirklichkeit wurde der Chef der Wiener Redaktionsvertretung des Scharl-Verlages, der Herrmann König als Sekretär angehört, wegen einer der österreichischen Regierung unerwünschten Berichterstattung ausgewiesen und mit ihm gleichzeitig Herrmann König.

Jeder Mensch weiß, daß der Berliner Scharl-Verlag selbstverständlich wie alle reichsdeutschen Verlage ein dem Naziregime gleichgeschaltetes Unternehmen ist und daß nach der reichsdeutschen Gesetzgebung in Verlagen nur verlässlich nationalsozialistische Elemente beschäftigt werden dürfen.

Aus dem Bericht der „Sudetendeutschen Pressebriefe“ kann man also nichts anderes schließen, als daß deren Herausgeber im Dritten Reich als verlässlicher Nationalsozialist akkreditiert ist.

Selbst wenn man nicht wüßte, daß die „österreichische Regierung unerwünschte Berichterstattung“ selbstverständlich eine Berichterstattung im nationalsozialistischen Sinne war.

Die „Aufklärung“ des Falles Dr. Neuwirth hingegen, die in den Pressebriefen gegeben wird, ist noch aufklärungsbedürftiger als der Fall, den sie aufklären möchte. Es wird dort festgestellt, daß Dr. Neuwirth im August 1934 in Wien war,

den Wiener Reichsten Reichsleuten eingeschickten Regierungskommissar Dr. Cichla konnte Dr. Neuwirth die Einstellung des Strafverfahrens gegen seinen Freund und einstigen Berufsgenossen und dessen Entlassung erreichen.

Seit wann sind denn tschechoslowakische Rechtsanwältinnen befugt, die rechtsfreundliche Vertretung von Klienten im Ausland zu übernehmen? Es müßte sich schon um eine Reihe außerordentlich zufälliger Fügungen handeln, wenn die richtige Lebart nicht eher die wäre.

Daß Dr. Neuwirth vielmehr in seiner Eigenschaft als Parteigenosse des in den Wiener Nazidutsch verwickelten Freundes, für diesen interveniert hätte.

Schließlich ereifern sich die Pressebriefe Henleins mit einer Wut, die sich nur durch Angst erklären läßt, über die als Beweismaterial vorgelegten „unsterblichen“ SA-Befehle:

Wer deutsche Ordnung und Organisations-technik kennt, kann nur über die Zumutung lachen, ein derartiges Schriftstück für echt zu halten hätte Dr. Bouček die Dokumente unvoreingenom-

men gedrückt, hätte er sich sagen müssen, daß es ganz unmöglich ist, daß im Jahre 1934 eine SA-Standarte noch nicht über eigenes Dienstpapier verfügt und lediglich auf einem feinen Papier den Kopf ihrer amtlichen Schriftstube mit Schreibmaschinenschrift herstellen lassen muß.

Wenn's nicht wirklich so in den „Sudetendeutschen Pressebriefen“ hünde, würde man's kaum glauben. Hat nicht Herr Henlein selbst in Tepla verkündet, er könne sich über das Dritte Reich nicht äußern, da man ihm eine Reise dorthin unmöglich mache und er deshalb keine Ahnung davon hätte, wie es dort aussähe und was dort vorgehe?

Und nun ist er mit einemmal nicht nur über die deutsche Organisations-technik, ja sogar über die formellen Bestimmungen über die Ausfertigung von SA-Befehlen so genau informiert, daß seine Pressebriefe in der Lage sind, Sachverständigenurteile über deren Echtheit abzugeben!

Woher kommt den Herren, die noch vor kurzem mit rührender Naivität fragten: „Mutte, was ist das ein Käse!“, plötzlich solche detaillierte Informationen über das interne Dienstreglement der SA? Sollten etwa hier durch eine Reihe zufälliger Fügungen gerade die Zusammenhänge aufgeklärt worden sein, die man doch ableugnen wollte?

### SdP gegen das Christentum

Nachdem der Herr Prälat Hilgenreiner von der Führung der christlichsozialen Partei verdrängt wurde und seinen Laden im Refektor der deutschen Universität aufgemacht hat, kommen die Christlichsozialen endlich darauf, daß die nationalsozialistische Bewegung und die geistig mit dieser gleichgeschaltete Sudetendeutsche Partei eine Gegnerin des Katholizismus ist. Die „Deutsche Presse“ macht in ihrem Leitartikel vom Mittwoch aufmerksam auf ein Organ, „Die junge Front“, welche in Frieden erscheint und das sich durch seinen ganzen Inhalt als Henleinblatt deklariert. Im Septemberheft dieser Zeitschrift ist nun ein Artikel von Ing. Karl Koberg über das Thema „Entchristlichung Europas“ erschienen, indem es u. a. heißt:

„In Deutschland aber entschwindet das Kirchenvolk den christlichen Kirchen, deren System von Glaubenssätzen sich als ohnmächtig erweist, das religiöse Gesehen im Dritten Reich in sich aufzunehmen, zu deuten und zu gestalten. Die magische Macht über die Herzen hat heute Deutschland nicht das Christentum, sondern die große Einfachheit des Glaubens an den Führer zur schöpferischen Einheit von Blut und Boden im Geiste des Volkstums. Der Befehl des Staatlichen Gewinns als geplanter Ugrund des Lebens göttliche Würde, das Unerforschliche wird als Kraft des Volkstums verehrt, dem Führer als Sendboten Gottes geglaubt und gefolgt.“

„Deshalb ist es auch nicht zuviel gesagt, wenn der Züricher evangelische Pfarrer Klaus Henhard sich zu der Einsicht bekennt, daß auch in Deutschland die christliche Sache verloren ist.“

„Uns Grenzlanddeutschen tut es not, diese Erkenntnis als Voraussetzung (von uns gesperrt) für unseren Volkzusammenhang ins Auge zu fassen.“

Inbesondere der letzte Satz dieses Zitats zeigt deutlich, daß nun mit der antichristlichen Antitation auch in der Tschechoslowakischen Republik eingeseht werden soll. Die deutschen Christlichsozialen können jetzt wenigstens sehen, was für eine vortreffliche Politik sie im letzten Jahre getrieben haben und welche Früchte ihnen die würdelose Anbiederung an Henlein trägt.

## An unsere Leser und Kolporteure!

Da anlässlich des Staatsfeiertages, am Samstag, dem 28. September, in den Druckereien nicht gearbeitet wird, entfällt die Sonntagsausgabe unseres Blattes.

Die Verwaltung.

## Der „Prager Mittag“ — letzten Endes

Der „Prager Mittag“, der einst — lang ist es her — als antifaschistischer Kampfblatt gegründet wurde und seither die Devise des Freiheitskampfes gegen die materiellere Devise des Herrn Strajella vom österreichischen Fremdenverkehrsbüro vertauscht hat, befaßt sich in seiner gestrigen Ausgabe mit dem italienisch-afrikanischen Konflikt, zu dem ihm folgendes einfällt:

„Englands militärische Maßnahmen im Mittelmeer... lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß England gewillt und bereit ist, auf eigene Faust, auch ohne Genf, ohne Frankreich, präventive Sanktionen über Italien zu verhängen, wenn es von seinem Marsch auf Abessinien nicht absteht... Rührt sich Italien einschüchtern, so wird das faschistische Regime hinweggefegt und Italien geht an der Anarchie zugrunde. Und auch das bedeutet einen Weltkrieg. Es gibt nur eines, was die Katastrophe vielleicht vermeiden könnte: man muß Italien nicht nur einen ehrenhaften, sondern einen glorreichen Rückzug ermöglichen, der in Italien selbst als Boromarich gedeutet werden könnte... Letzten Endes ist das was sich vorbereitet durchaus nicht ein Kampf gegen den Faschismus, sondern eine Weltkatastrophe, welche zur Erhaltung der englischen Vorherrschaft in Afrika ausgedehnt wird...“

Allerletzten Endes aber ist das was sich ein einst antifaschistisches Blatt hier leistet, weit entfernt davon, ein ehrenvoller oder gar glorreicher Rückzug zu sein, die jämmerliche Kapitulation einer Gesinnung vor der Subvention, die nirgends in der Welt anders gedeutet werden kann, als das was sie eben ist. Daß ein Blatt, das nebst anderem, auch den Kredit antifaschistischer Gesinnung sucht, den Mut aufbringt, die Anarchie als einzige Folge des Sturzes eines Faschismus hinzustellen, kann nicht mehr Gegenstand der Diskussion sein. Nur der Feststellung, daß der „Prager Mittag“... endgültig aufgehört hat ein Blatt zu sein, das mit dem antifaschistischen Kampf, zu dem es gegründet wurde, das Geringste zu tun hat. Der „Prager Mittag“ gibt dieser Stellungnahme eines Umgefallenen den Titel „Der Weg ins Verderben“. — Mit Recht.

### Kommunistische Märchen

Die „Rote Fahne“ kann es wohl mit dem berühmten Werke der arabischen Literatur „Märchen aus tausend und einer Nacht“ aufnehmen. So erzählt sie von dem „Verbrüderungstag“, d. h. der kommunistischen Demonstration, die in Leptitz-Schnau stattgefunden hat und an der sich auch Sozialdemokraten beteiligt haben sollen, als Beweis für diese Behauptung folgendes:

Neben den kommunistischen Parlamentarizern und den führenden Leptitzer Genossen sah man den alten sozialdemokratischen Kämpfer Roggenbauer aus Kuffia, den Genossen Neumann aus Kuffia, Kollat aus Bodenbach, Palme aus Haida, den gewesenen sozialdemokratischen Parteisekretär von Ritz, Genossen Lorenz und andere sozialdemokratische Genossen.

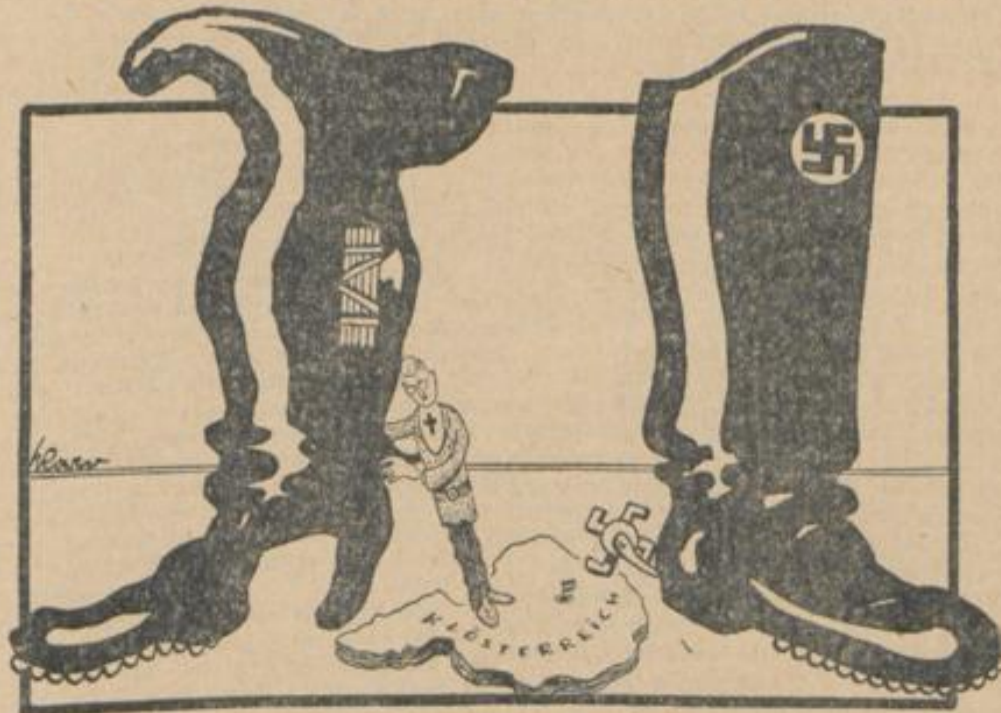
Wie es mit der Wahrheitsliebe der „Roten Fahne“ bestellt ist, geht daraus hervor, daß Roggenbauer seinerzeit aus der Mitgliederliste der sozialdemokratischen Partei gestrichen wurde, weil er einhalb Jahre mit seinen Beiträgen im Rückstande war, daß Neumann und Kollat aus der Partei ausgeschlossen worden sind, ebenso wie bekanntlich der ehemalige Parteisekretär Lorenz. Man kann sich also vorstellen, wer die „anderen sozialdemokratischen Genossen“ sind.

### Wilson-Plakette für Masaryk

Längst. Die heutige Jahresversammlung der amerikanischen Wilsonstiftung, die am 7. Mai stattfand, hatte beschlossen, den Präsidenten T. W. Masaryk mit der Plakette dieser Korporation auszuzeichnen.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Prag, J. Butler-Brigh, hielt am Mittwoch in Lány einen Besuch ab, um in Vertretung des Vorsitzenden der genannten Korporation dem Präsidenten der Republik diese Plakette zu überreichen. Der Präsident empfing den amerikanischen Gesandten in seinem Arbeitszimmer um 16 Uhr. Die Audienz dauerte über eine halbe Stunde und nach einem kurzen offiziellen Akt, bei welchem die Plakette überreicht wurde, trug sie den Charakter eines ungezwungenen freundschaftlichen Beisammenseins.

## Der angelehnte Ständestaat



Schuschnigg: „Mussolini, wenn Du nach Abessinien marschierst, muß ich mich an den andern Stiefel anlehnen...“

## Vertrauensmänner- versammlung in Bensen

### Sozialdemokratie und Einheitsfront

In der am Sonntag, dem 22. September, in Bensen stattgefundenen Plenarversammlung der Vertrauensmänner, an welcher die Delegierten von 18 Lokalorganisationen, 6 Gewerkschaftsgruppen, 4 Gruppen der Freidenker, 3 Gruppen des AUB und 6 Ortsgruppen des sozialistischen Jugendverbandes mit 72 Delegierten teilnahmen, beschäftigte sich Abgeordneter Genosse A d g l e r in einem ausführlichen Referat mit der Frage der Einheitsfront.

Genosse Adgler gab zunächst einen geschichtlichen Abriss über die schweren Kämpfe, welche die sozialdemokratische Partei zu führen hatte und deren Erfolge die heutigen Erzeugnisse der Arbeiterschaft sind. Er besprach die außenpolitische Situation der Sowjetunion, die Militärverträge zwischen dieser und Frankreich, ebenso jene mit der Tschechoslowakei, den Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund und die daraus resultierende neue Taktik der kommunistischen Internationale, die auf den außenpolitischen Bedürfnissen der Sowjetunion fußt. Er verwies auf die Einigungen in der europäischen Arbeiterklasse, die mit der Schaffung einer neuen Internationale endete, auf die wiederholten Versuche zwischen dieser und der III. Internationale, zur Erreichung eines gemeinsamen Kampfes, die Unmöglichkeit dieser Ueberbrückung, die in den damaligen außenpolitischen Bedürfnissen der Sowjetunion gelegen waren und die neue Lage Ostlands, seine Bedrohung im Osten und gleichermaßen durch den freigelegten Faschismus im Westen. Er ging über auf die Verhältnisse in Frankreich, besprach ausführlich die Einheitsfront und ihre Auswirkungen auf die innerfranzösische Politik und auf die von Stalin begünstigte Landesverteidigungspolitik der Kommunisten in Frankreich. Schließlich besprach er die Beschlüsse des 7. Kongresses der Komintern und ihre Auswirkungen auf die sozialdemokratischen Bewegungen in Europa.

Die von ihm aufgezeigte Perspektiv, die in der Tschechoslowakei in einer vollkommenen Umwidmung begriffene Taktik der Kommunisten, die in der parlamentarischen Praxis noch nicht bewiesene Klärung der Lage und die daraus gegebenen Konsequenzen. Die Ausführungen des Genossen Adgler, die darin gipfelten, daß die Einheitsfront von S m i c h o b gehalten werden mußte und nicht gefährdet werden dürfe, der Appell zu eiserner Disziplin, die Schlußfolgerungen für die gesamte Partei, die in den Beschlüssen des Parteivorstandes niedergelegt sind, wurden von der Konferenz mit Beifall aufgenommen.

In der Diskussion sprachen eine große Anzahl von Vertrauensmännern, die nicht nur grundsätzlich, sondern auch faktisch dem Referenten beipflichteten. Die Konferenz fand nach einmütigem Verlaufe um 12 Uhr mittags ihr Ende.

## Jüdischer Fußballer in Ratibor totgeschlagen

**R. Ostrau.** In Ratibor kam es, wie das "Pr. Tagbl." meldet, bei einem Fußballspiel zwischen einer heimischen Mannschaft und einem polnischen Team aus Rybnik zu einem folgenschweren Zwischenfall. Vor Beginn des Spieles hatte es sich unter den Zuschauern herumgesprochen, daß in der polnischen Mannschaft ein Jude mitspielen werde. Als die polnischen Spieler das Feld betraten, wurde ihnen aus dem Zuschauertraum in Sprechhören: "Juda verreckel!" und "Juden raus!" zugerufen. Als das Match begann, verstärkten sich die Zurufe noch, so daß der Schiedsrichter den Kampf absperrte. Nach wenigen Minuten, als er glaubte, daß die Zuschauer sich beruhigt hätten, piffte er das Spiel wieder an. Nun warfen einige Zuschauer Steine nach dem Sportler. Um sie zu schützen, piffte der Schiedsrichter den Kampf zum zweiten Mal ab.

In diesem Moment stürzten sich die Zuschauer auf das Fußballfeld, verprügelten die polnischen Spieler und schlugen auf den 21jährigen Juden Edmund Baumgartner so lange ein, bis er in einer Blutlache liegen blieb. In schwerverletztem Zustande wurde er in das Ratiborer Krankenhaus eingeliefert, wo er starb.

**Rom.** Der "Osservatore Romano" schreibt zu diesem Vorfall in Ratibor: „Dieses Verbrechen ist die Epifone eines Systems des Hasses, der politischen und sozialen Verfolgung, die in eine tägliche moralische Steinigung ausgeartet ist. Bevor diese Bewegung eine Regierung der Menge geworden ist, wurde sie von terroristischen Personen, über die man genau unterrichtet ist, veranlaßt. Sie ist die Folge einer Theorie, die sich den Namen einer Rassenkultur beilegte, die Folge eines Befehles der Gewalt, die sich auf diese Rassenengebungen stützt und nicht nur auf das sportliche Gebiet angewandt wird, sondern sich überall kundgibt, wo sie ihre Eroberungen gemacht zu haben glaubt.“

## Fischdampfer mit elf Mann gesunken

### Alle Rettungsversuche vergeblich

**London.** Der in Hull beheimatete Fischdampfer „Stegneg“ ist bei Speeton Niff an der Küste von Yorkshire im Sturm zerstückelt. Trotz übermenschlicher Anstrengungen, dem in Seenot geratenen Schiff vom Land her Hilfe zu bringen, hat die eiskalte Besatzung den Seemannsnotstand erlitten. Am Nachmittag konnten bereits zwei Opfer des Unglücks an Land geborgen werden.

Über den Verbleib des Uglücks liegen folgende Einzelheiten vor: Die „Stegneg“ lief im Laufe der Nacht an einer Stelle, wo die Seiltüste über 120 Meter aus dem Wasser ragt, in einem Nordoststurm von ungewöhnlicher Stärke auf. Von der Küste, wo man das Unglück bemerkte, wurden sieben Vergungskanonen abgefeuert, die jedoch sämtlich das Fahrzeug verfehlten und vom

Sturm zurückgeschoben wurden. Infolge des gewaltigen Seeganges konnten sich auch die Rettungsboote nicht dem Fischdampfer nähern. Im Lichtkegel eines auf der Küste aufgestellten Scheinwerfers vollzog sich hierauf das Schicksal der „Stegneg“, die immer wieder gegen die Felsen geschlagen wurde und bald fast vollständig unter Wasser sank. Von dem Schornstein und der Kommandobrücke war nichts übrig geblieben. Kurz nach Mitternacht gab das Fahrzeug seine letzten Lichtsignale ab. Damit war die letzte Hoffnung auf Rettung der Mannschaft geschwunden. Bei aufkommender Flut brach das Schiff schnell auseinander. Für die Geschwindigkeit, in der sich das Unglück abgepielt haben muß, ist die Tatsache bezeichnend, daß das SOS-Signal nicht einmal zu Ende gegeben wurde.

## Tagesneuigkeiten

### Neuer tschechoslowakischer Flugmotor

#### Schwärze statt Benzin als Brennstoff

Nach langjährigen Versuchen hat, wie die „Prager Presse“ meldet, die Brünnner Waffenfabrik einen Flugmotor für schwere Brennstoffe herausgebracht, der nach dem Dieselsystem arbeitet. Die Betriebskosten vermindern sich durch die Verwendung von Naphta statt Benzin auf etwa ein Drittel. Es kann auch tschechoslowakisches Naphta mit hohem spezifischen Gewicht verwendet werden. Der Hauptvorteil des neuen Motors ist seine große Sicherheit vor Explosionen. Die Anwendung des Zweitaktsystems ermöglicht beträchtliche Leistungen auf ein Liter Pleinleistung, und damit auch die Verminderung des auf ein HP entfallenden Gewichtes.

Der Motor ist neungiglerig, in Sternform konstruiert, luftgekühlt und wiegt 287 Kilogramm. Brennstoffverbrauch bei voller Belastung 185 Gramm, bei Belastung auf 0,9 170 Gramm pro Pferdekraft und Stunde, Ölverbrauch 2 bis 3 Gramm.

Die mit dem neuen Motor angestellten Versuche (mehrere 100 Stunden) vor einer Kommission des Arbeitsministeriums und von Militärfliegern hatten ein glänzendes Resultat. Die Brünnner Waffenfabrik wird nunmehr eine größere Anzahl solcher Motoren herstellen, die in absehbarer Zeit praktisch verwendet werden sollen.

### Jacob wurde gefoltert

**Paris.** Presseberatern berichtete Berthold Jacob, daß er sich während der ersten 16 Nächte in einer tagshell erleuchteten Zelle mit nach vorn gefesselten Händen befunden habe. Im Hintergrund der Zelle hätten sich zwei Aufseher aufgehalten, die ihn nicht schlafen ließen. Dadurch habe man seinen Widerstand brechen wollen. Diese Folter sei aber vergeblich gewesen. Als die öffentliche Meinung alarmiert war, habe seine Folter aufgehört.

### „Generalprobe der großen Zeit“

**London.** In Malta fand am Dienstag abends ein Verdunkelungsmandat statt. Von 9 Uhr 30 Min. bis 10 Uhr abends lag die Hauptstadt Valletta und die übrigen Orte der Insel völlig im Dunkel. Während der Verteilung auf den Straßen der Insel ruhte, konnte man die Motorengeräusche der an dem Scheinangriff beteiligten britischen Luftstreitkräfte vernahmen. In einer Reutermeldung aus Malta wird auf das muster-gültige Verhalten der maltesischen Bevölkerung während der Dauer der Übungen hingewiesen.

Hitler bietet uns Anekdoten an! Seitdem und obwohl das Dritte Reich besteht, werden etliche Verleger und Korrespondenzen nicht müde, uns ihre „Dienste“ anzubieten. Immerzu erhält unsere Redaktion Vorschläge aus Deutschland, doch dies oder jenes zu bestellen oder zu abonnieren, das draußen erscheint. Dieser Tage empfahl uns der Horn-Verlag in Berlin, doch seinen ausgezeichneten „Anekdoten-Dienst“ und seinen beispielhaften „Kulturellen Nachrichten dienste“ zu abonnieren! Aus dem Lande des blutigen Faschismus Anekdoten für ein sozialdemokratisches Blatt, aus dem Reich der Konzentrationslager kulturellen Nachrichten dienste für ein demokratisches Organ! Fast möchten wir mit Va. Kohst sagen: Wenn wir von der „Kultur“ hören, entschließen wir unseren Revolver! Nach dem Unföhllichen, das Hitler und die Seinen über die Sozialdemokratie in Deutschland gebracht haben, nach den tausenden Ausflüchtlingen gegen die „marxistischen Untermenschen“ ist es doch der Gipfelpunkt skamloster Geschäftemacher, wenn die gleichgeschalteten Verleger, die sich doch

schon vor der Niederschrift der Adresse „Sozialdemokrat“ behafteten kreuigen mühten, uns, gerade uns — für acht Mark monatlich — ihre Kultur und ihre Anekdoten anbieten! Na, bis zum 1. November, so schreibt der genannte Verlag, können wir die Anekdoten sogar unentgeltlich beziehen und abonnieren. Nicht geschenkt! Aber die Herren draußen mögen sich nicht darüber kränken, daß ihnen bei uns ein Geschäft in der CSR verloren geht. Sie haben doch sicherlich bei den Henlein-Redaktionen auch angefragt und dort wird man ihnen schon etwas abkaufen — sei es auch nur, um die bekannte Ungültigkeit der Informationen des „Führers“ hier über Neudorf zu beseitigen...

**Soldaten Selbstmord.** Am Mittwoch verübte der 21jährige Soldat des 105. Artillerie-Regiments Jan Sokol aus Novosjedla in der Kaserne bei Budweis Selbstmord durch Erschießen. In einem an die Mutter hinterlassenen Brief führt er die Ursachen seiner Tat auf, die mit militärischen Angelegenheiten nichts gemein haben. Sokol sollte in diesen Tagen avancieren.

**Ein Jahr Nachschau für einen Spion.** Am Dienstag wurde von dem Kreisgericht in Raaschau der Spionageprozeß gegen den Angeklagten Friedrich Koteles aus Rilsberg in Währen verhandelt. Koteles, der ein internationaler Betrüger und schon mehrmals verurteilt ist, trat in der letzten Zeit in die Dienste des ungarischen Nachrichtenendienstes und beschaffte diesem verbotenes Material, betreffend die Verteidigung unseres Staates. Nach zweitägiger eingehender Verhandlung wurde heute Koteles zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Auf dem Motorrad vom Schling getroffen?** Dienstag fuhr der Rajschist Stenad auf seinem Motorrad von Jernice nach Poláček. Als er sich der Ortschaft Horn Dubenska näherte, stürzte er plötzlich auf der geraden Straße und blieb tot liegen; der Sturz blieb unauflöslich, weil er an sein Hindernis aufsprang. Da sich Stenad nur äußerlich eine unbedeutende Kopfverletzung zugezogen hatte, wurde seine Leiche ins Krankenhaus nach Počáček gebracht, wo sie obduziert werden wird, um festzustellen, ob Stenad infolge des Unfalles starb oder ob er etwa einem Schlaganfall erlegen ist.

**Hitler in Polen gefächlich geküßt.** Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte den jüdischen Kaufmann Halberstadt wegen Verleumdung des deutschen Staatspräsidenten zu acht Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist. Die bereits berichtete, hatte der Angeklagte die Zusendung einer deutschen Firma uneröffnet zurückgehen lassen und auf die Rückseite des Briefumschlages einen die Reichsregierung beleidigenden Bemerkung angebracht. Der polnische Staatsanwalt hatte daraufhin Klage wegen Verleumdung eines fremden Staatsoberhauptes erhoben.

**Gangsterkrieg im Osten.** Mit Gewehren und Pistolen ausgerüstete Banditen überfielen heute überraschend die Stadt Tientan im Süden von Kwantung. Sie stürmten das Büro der öffentlichen Sicherheit, ermordeten 20 Offiziere und Polizisten und entkamen, bevor Truppen eintrafen.

**Ein 18köpfiges Segelflugzeug.** Die Probefahrten des unlängst in Leningrad gebauten 18köpfigen Segelflugzeuges „G-31“ sind erfolgreich verlaufen. Die Flügelspannweite des neuen Segelflugzeuges beträgt 28 Meter.

**Ein Flugzeug brennt — der Fallschirm verfaßt.** Unweit von Pensacola in Florida fing ein Flugzeug in der Luft Feuer. Der Piloter wollte den Fallschirm benutzen, dieser öffnete sich jedoch nicht. Bei dem Falle kam der Pilot ums Leben.

**Der Fallschirm blieb hängen.** In der Nähe von Versailles stiegen zwei französische Militärjagdflugzeuge in der Luft zusammen und stürzten ab. Ein Pilot, der mit dem Fallschirm absprang, öffnete diesen zu bald, so daß er an der Tragfläche hängen blieb, abstürzte und den Tod fand.

**Zwei Dampfer rufen um Hilfe.** Die Funktion in Casablanca hat einen funktentelegraphischen SOS-Auf ausgesandt, der besagt, daß die beiden Dampfer „Elm“ und „Albaria“ auf der Höhe der Einfahrt zum Hafen von Rifshon zusammengestoßen sind. Der griechische Dampfer „Elm“ fordert sofortige Hilfeleistung.



Der Stellvertreter des Kaisers von Abessinien

Der Kaiser von Abessinien soll für die Zeit, während der er an der Front weilen wird, den Rasemisso von Goffa zu seinem Stellvertreter in Addis Abeba ernannt haben. Es ist ein Neffe der Kaiserin.

## Großfeuer in den Londoner Docks

**London.** Nacht achtstündiger andauernder und zäher Tätigkeit gelang es den etwa 300 Feuerwehrlenten einen der größten Brände zu lokalisieren und zu bewältigen, der je in den Londoner Docks an der Themse gewütet hat. Der Brand vernichtete am Wolo in Wapping ein großes siebenstöckiges Lagerhaus mit unermeßlichen Borräten an Kohlen und Holz. Das Feuer brach im letzten Stockwerk aus und ergriff dann ein Stockwerk nach dem anderen, wobei auch die umliegenden Lagerhäuser bedroht wurden, die geräumt werden mußten.

**Horthy braucht schon wieder Geld.** Vertreter französischer, Schweizer und holländischer Banken trafen Mittwoch in Budapest ein, um mit dem ungarischen Landesauswärt für Auslandsschulden über kurzfristige Kredite zu verhandeln.

**Ein Tag im Land der Katastrophen.** Während eines auf der zum Tokioter Bezirk gehörenden Insel Kjusiu toben den Taifuns kamen 30 Menschen ums Leben. Im Bezirk Schizuka sind durch die Ueberflutungen um 500 Außer von der Welt abgeschnitten und haben keine Lebensmittel. In Tokio stehen 33.000 Häuser unter Wasser, der Verkehr in der inneren Stadt ist unterbrochen. Berichten aus den Küstengebieten zufolge besteht auch die Befürchtung, daß 62 Fischer ums Leben gekommen sind.

**Die deutschen Luftküstprüfungen für den Privatunterricht** finden ab 4. November im Gebäude der Deutschen Musikakademie, Prag II., Nablavova 23, statt. Anmeldeformulare gegen Voreinsendung von 20 Kč bei der Direktion erhältlich. Ende der Einreichungsfrist: 19. Oktober.

**Abfaltung unter Regenschauern.** Unter dem Einfluß einer tiefen Druckstörung, die nördlich von Dänemark liegt, hat sich das Wetter in unseren Gegenden von Westen her verschlechtert. In Böhmen fiel Mittwoch nachmittag an vielen Orten Regen und nur im mittleren Teil der Republik war es noch stellenweise ziemlich heiter. Hinter der erwähnten Störung bringt von der Nordsee eine Abflutung Luft unter Regenschauern gegen das Binnenland vor; aus Nordwestdeutschland werden starke Stürme gemeldet. In Innerkanadabien und Finnland fällt strahlende Sonne; auf der Balkanhalbinsel herrscht dagegen schönes Wetter mit Temperaturen von 27 bis 29 Grad. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Unbeständig, im Westteil der Republik veränderlich, im allgemeinen wieder abnehmende Bewölkung. Vereinzelt Schauer, mäßig kühl, früher bei harter Nordwestwind. Im Nordostengebiet vorwiegend bis westlich bewölkt, stellenweise Regen, mäßig warm, im allgemeinen jedoch kühl; später ebenfalls windig. — Wetterausichten für Freitag: Allmähliche Beruhigung, in den böhmischen Ländern unterlags wieder ein wenig wärmer.

## Vom Rundfunk

### Empfehlenswertes aus den Programmen

- Freitag:**  
Prag: Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 10.30: Schulfunk, 11.35: Populäres Konzert, 12.10: Chanson, 12.30: Mittagskonzert, 13.30: Arbeitmarkt, 13.40: Szenen aus der Oper „Der Auh“, 16.30: Nachmittagskonzert, 18.20: Deutsche Sendung: Essentia-Regell-Verlag, zur Geschichte des Essentia-Kanals, 18.50: Arheiterleben; Aktuelle zehn Minuten, 19: Deutsche Presse, 21.40: Nofal: Sirechquartett, 22.30: Amerikanische Tonfilmschlager. Sender 5: 14: Leichtes Musik, 14.15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 14.30: Opern-Arien. — Bräun: 15: Arbeiterkonzert, 17.40: Deutsche Sendung, 18.45: Arbeiterkonzert, 19.35: Radiojazzorchester. — Währ.-Orkus: 18: Deutsche Sendung: Urbanovski: Entwidlungsbedingungen der Volkswirtschaft. — Preßburg: 20.15: Schallplattenkonzert.



# Bata

# Tragen

Ihre Kinder schon unsere bewährten „General-Stiefel“?

Gr. 24-26  
**12.-**  
Gr. 27-30  
**K€ 15.-**  
Gr. 31-34  
**K€ 19.-**  
Gr. 35-38  
**K€ 25.-**



Schwarzer lackierter Ganzgummi-Generalstiefel.

Schützen die Gesundheit, sind wasserdicht, dauerhaft, und preiswert.



## Prager Zeitung

### Ein Sozialist spricht über China

Es war zu erwarten, daß Professor Julius Tandler vor vollem Hause seinen Vortrag über seine Eindrücke in China halten werde, nicht aber, daß der große Sinologe der Umania zu klein sein werde, um allen Raum zu gewähren, die da gekommen waren, um den berühmten Arzt und Forscher über eine uns allen fremde Welt berichten zu hören. Tatsächlich mußten viele wieder umkehren, weil der Platz für sie fehlte. Tandler, dessen Vortrag für die Teilnehmer zu einem Erlebnis wurde, stellte an die Spitze seines Vortrages die Begriffe zwischen dem Europäer und dem Bewohner Chinas, der als Rätsel erscheint wie alles, was ihn umgibt. Diese Feststellung übermittelte er durch die Wiedergabe eines kurzen Abschnittes des von ihm geführten Tagebuches in so anschaulicher Form, daß man aus dieser Sprache heraus förmlich die Wand fühlte, die sich dem Besucher in China entgegenstellt.

Tandler stellte in den Mittelpunkt seiner Schilderung, die an vielen Stellen zu prächtig angebotenen Vergleichen mit westlichen Einrichtungen und Anschauungen führte, die soziale Struktur des Reiches, den gesellschaftlichen Aufbau und das Ringen um den Fortschritt. In plastischer Weise zeigte er auf, wie die 400 Millionen Menschen, von denen 90 Prozent Ackerbauer sind, arbeiten und leben. Wir lernen aus dem kaum zwei Stunden dauernden Vortrage besser, als es durch viele Bücher möglich wäre, das entsetzliche Leid, das der chinesische Pächter ertragen muß, seinen nie endenden Fleiß, seine kaum glaubliche Bemühen um seinen Kampf um die Ernte zu kennen. So hart wie der Ackerbauer, so hart muß der Industriearbeiter den Reis, den er für sich und die Familie braucht, erheben. Außer Reis hat der übergroße Teil der Chinesen nichts zu essen. Und auch dieses einzige Nahrungsmittel geht ihm Jahr für Jahr gebietsweise durch Naturkatastrophen verloren und zu Hunderttausenden gehen die Menschen des Hungers zugrunde. Aber all dieses Ungemach im Leben des Chinesen, das durch die nach unseren Begriffen unmenschliche Wohnart, das Fehlen jeglicher Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten noch verstärkt wird, vermag dem Menschen seinen Frohnut nicht zu nehmen.

Auch der gesunde Chinese glaubt an die Zukunft und bereitet sich vor. Nichtzufrieden schaffen sich Genossenschaften, um der Ausbeutung durch ihre derzeitigen Unternehmer zu entgehen. Rühmlich begüterte Männer, wie Nimm Ben, gründen Schulen und Erziehungsorganisationen, um den Chinesen mit allen Errungenschaften unseres Jahrhunderts vertraut zu machen. Ledere ziehen durch das Land, Kerze werden herangeführt, Gebarmen genießen eine Ausbildung, wie sie auch in Europa oder Amerika nicht besser sein könnte. Anfänge nur in der Aufwärtsentwicklung eines Volkes, das heute noch die gleichen Transportmittel und Ackergeräte besitzt, wie sie vor Jahrhunderten gebraucht wurden, aber immerhin Jungen einer beginnenden neuen Welt in Asien. Eigenartig und fesselnd war die Darstellung Professor Tanders über die Geburtenbewegung in China, ersichtlich keine Mittelungen über die Affern von den in den Straßen der Städte aufgefessenen toten Kindern und wieksam sein Spot über die Methoden der weiblichen Länder zur Dehung der Geburtenaffern.

Julius Tandler sprach als Krat, aber als sozialistischer Krat. Er hat in China so wie in Europa die Bunden nicht nur am Körper der Menschen, sondern vor allem am Körper der Gesellschaft gesehen und wird durch seinen Vortrag für die Deutung all dieser Gebreden. Nicht für sie auch ohne Lehrstuhl an einer Universität. Dafür dankten ihm am Mittwochabend in der Umania die Hörer, als der Vortrag mit einer Reihe prächtiger Lichtbilder abschloß, durch minutenlangen begeisterten Beifall, der auch noch andauernd, als Tandler längst das Podium verlassen hatte.

### Invalider Heiratschwindler heiratet per Telephon

Gestern wurde in Brand der 37jährige invalide Vetter, der ehemalige, jetzt arbeitslose Privatbeamte Benzl Telsin in Prag verheiratet, der dem Fr. V. aus Prag unter dem Versprechen, sie zu heiraten, 3700 K€ und deren Bruder 1000 K€ herausgelockt hat. Hierbei gab er sich als den Oberleutnant des Geheimdienstes Ing. V. Zuzinsky aus. Die Heirat suchte er ständig zu verweigern, schloß sie aber auf Drängen der Braut am 14. d. in der Art ab, daß er vom Reichswägen Postamt aus, wohin er die Braut hatte kommen lassen, das Standesamt anrief, sich für einen hohen Offizier ausgab, der aus privaten Gründen die Heirat nur telephonisch abschließen könne und außerdem angab, daß sich andere hohe Offiziere, die er namhaft machte, als Zeugen beim Telephon befinden. Telsin stand die Tat und motivierte sie mit materieller Not. Die Betrogene hatte ihm geschworen, da es in ihrer Gegenwart eine förmliche Heirat nicht möglich sei; er ging heimlich in Uniform, stellte künstlich Soldaten, denen er wegen ihrer „schlappen Haltung“ Verweise erteilte, und schickte seiner Braut auch oft Ordonanzen. Auch erklärte er ihr, daß es beim Militär üblich sei, telephonisch zu heiraten.

**Schmiedebank.** Gestern erstatte der Goldschmied Bohumil Novak aus Prag II die Anzeige, daß in der Mittagspause unbekannt Täter in sein Geschäft eingebrochen seien und 22 goldene Verlobungsringe, 3 goldene Herrenarmbänder, 1 in platinene Damenuhren, 9 goldene Armbänder usw. im Werte von 30.000 K€ gestohlen hätten.

**Leichenfunde.** Gestern morgens um 8 Uhr fand die Polizei beim Friedhof in Smichow die Leiche eines unbekanntes Mannes mit einer Schußwunde im Kopf. Neben ihm lag ein abgefeuerter sechs-schüssiger Trommelrevolver auf der Erde. Nach der Legitimation, die der Unbekannte bei sich trug, konnte in ihm der 48jährige Trafikant Bořich K a d l e c aus Kadotin festgestellt werden. Das Motiv der Tat ist unbekannt, da Kadlec keine Briefe hinterlassen hat. Gestern morgens wurde vom Führer Franz Vacek bei der Wache in Holleschowitz die Leiche eines jüngeren Mannes, die schon stark in Verwesung begriffen war, aus der Moldau gezogen. Trotzdem konnte er noch als der 26jährige Diskoportier der Goldwerke in Lieben, Josef Procházka, identifiziert werden, der nach Angabe des letzten Portiers bereits seit dem 20. d. M., vermist

wird. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. Seine Leiche wurde, wie die des Kadlec, ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

### Kunst und Wissen Nachwuchs für die Bühne

Gestern fanden in der Kleinen Bühne wiederum Prüfungen von Bühnenwärtern statt. Gerade in der letzten Zeit wurden verschiedentlich Stimmen gegen diese ganze Einrichtung laut, ohne daß jedoch gesagt wurde, wie anders für eine Erleichterung der Auslese gefordert werden könnte. Wenn es auch richtig ist, daß ein junger Mensch, dem bei der Prüfung die Eignung zum Schauspieler nicht anerkannt wird, dennoch später auf der Bühne Talent nachzuweisen in die Lage kommen könnte, so ändert solche Möglichkeit von Irrtümern dennoch nichts an der Tatsache, daß der Hauptzweck dieser Prüfungen, durch Auslese das Kunstniveau zu heben und schädlichen Luftstrom zum Theater fernzuhalten, anscheinend doch durch keine andere Methode objektiver und demokratischer gehandhabt werden kann. Bei Sängern vollends verringert sich die menschliche Irrtumsmöglichkeit ganz besonders. Hier ist völliges Untalent doch sofort feststellbar. Bei beiden Gattungen aber schafft das Probejahr und die Konkurrenz der Tüchtigeren auf jeden Fall ein Regulativ gegen Fehlapprobationen jener, die sich nachher doch als dem Beruf nicht gewachsen zeigen.

Wieder, wie immer bei solchen Prüfungen, gab es auch gestern sozial und menschlich bemerkenswerte Erscheinungen. So beispielsweise das Auftreten eines zweifellos talentierten jugendlichen Liebhabers, der auch schon einen Vertrag an das Stadttheater in Eger in der Tasche hat, aber auf Befragen angeben mußte, daß er eine Monatspaga von 370 K€ erhalten wird! Oder man hörte eine dramatische Sängerin, deren Unvermögen schlichtweg rührend war und die wahrscheinlich dennoch mit der Heberzeugung heimgehen wird, daß sie eine verkannte, große Künstlerin sei. Dann wieder trat eine Frau überreifen Alters auf — und gina nach zwei Worten von der Bühne ab, außerhande, vor Aufregung, vor Scham, vor Nervosität, ihr Können zu zeigen.

Prüfungen sind, um welches Gebiet menschlichen Wissens oder Wirkens immer es sich handelt, nicht einmal für den nur beobachtenden Zuschauer eine erquickliche Angelegenheit. Und das Alltagsmensche in jedem schlecht Reglementierungen nie aus. Aber es wäre wahrhaftig schon sehr schön, wenn man die Heberzeugung hätte, daß überall so noch heiliges Wissen und Gewissen geübt würde, wie bei diesem, nun schon wiederholt von uns beobachtetem Vorprechen und Vorsingen vor der Patriarchalen Kommission der Bühnenleiter und ausübenden Künstler!

Das Prüfungsergebnis gestaltete sich also: von 29 Kandidaten und Kandidatinnen wurden sieben als geeignet erklärt, vier wurden zurückgestellt, acht abgelehnt.

Als geeignet wurden befunden: Evelyn Barbach (Komödie), Franz Vok (Schauspieler), Kar Böhm (jugendlicher Liebhaber), Váň Dien (Militär), Josef Fried (Komödie), Gerda Heinz (Operettenbrette), Walter Janowitz (dramatischer Komiker), Franz Karin (Schauspieler), Irma Kaufner (jugendliche Liebhaberin), Maria Vok (dramatische Sängerin), Elisabeth Ludolf (dramatische Sängerin), Annemarie Othmar (Koloraturliebrette), Friedl Böhl (lyrische Sängerin), Emil Seifert (lyrischer Tenor), Erich Steiner (jugendlicher Liebhaber), Bernhard Strauß (lyrischer Tenor) und Franz Wittak (Schauspieler).

**Spieldes des Neuen Deutschen Theaters.** Heute, Donnerstag, halb 8 Uhr: *Coji fan tuje*, G 2. — Freitag, halb 8: *W 11, D 2*. — Samstag, halb 8: *Der Bettelstudent*, G 1.

**Spieldes der Kleinen Bühne.** Heute, Donnerstag, 8: *Der König mit dem Regenschirm*. — Freitag, 8: *Der König mit dem Regenschirm*. — Samstag, halb 8: *Kitten-tat*, Uraufführung.

### Sport-Spiel-Körperpflege

#### Die Leichtathletikmeisterschaften der Arbeiterportler Polens

wurden am Samstag und Sonntag, dem 21. und 22. September, in Warschau auf dem Sportplatz des Vereines *Stca* durchgeführt und waren in sportlicher Hinsicht ein voller Erfolg. Die Laufbahn war locker und sandig und daher sehr schwer, was sich denn auch in den Ergebnissen ausdrückte. Auch bei den Sprungwettkämpfen machte sich dieser Umstand stark bemerkbar. Aus Danzig nahmen 14 Sportler und Sportlerinnen teil, die ebenfalls wieder einige Reitererfolge mit nach Hause nehmen konnten. Interessante Kämpfe gab es über 1500 Meter und den 4x100 Meter-Staffeln der Männer und der Frauen. In der Punktewertung, welche in Polen üblich ist, errang Warschau bei den Männern 125 und bei den Frauen 91 Punkte und damit die ersten Plätze, während Danzig mit 112 bzw. 65 Punkten die zweiten Plätze belegen konnte. Am Sonntagnachmittag erfolgte ein Aufmarsch der Sportler und die Genossen Dr. Nischalowski (Warschau) und S. Thomat (Danzig) hielten Ansprachen.

Die wichtigsten Ergebnisse sind:  
Sportler: 100 Meter: 1. Rorberrak (Stca Warschau) 11.8, 2. Trauer (Danzig) 11.9 Sek. — 200 Meter: 1. Trauer 24.3, 2. Rorberrak 24.4 Sek. — 400 Meter: 1. Kulak (Stca Warschau) 54.9, 2. Reij (Danzig) 56.7 Sek. — 800 Meter: 1. Rischalowski (Warschau) 2:09.8, 2. Gucha (Danzig) 2:10 Min. — 1500 Meter: 1. Kulak

### Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühren zu verwenden!

Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse

Die Verwaltung

4:21.6, 2. Eichel (Stca Warschau) 4:23.2, 3. Namische (Danzig) 4:27.8 Min. — 5000 Meter: 1. Eichel 16:24.9 Min. — 4x100 Meter: 1. Danzig 47.2, 2. Danzig 11 48 Sek., die beiden Warschauer Staffeln wurden disqualifiziert. — 4x400 Meter: 1. Danzig 1 3:51.1, 2. Stca Warschau 1 3:57.6 Min. — Große olympische Stafette: 1. Stca Warschau 3:56.6, 2. Danzig 1 3:59.6 Min. — Hochsprung: 1. Spetec (Nemberg) 1.60 Meter, 2. Stein (Danzig) 1.55 Meter. — Weitsprung: 1. Rischalowski (Stca Warschau) 6 Meter, 2. Schlegel (Danzig) 5.85 Meter. — Stabhoch: 1. Rischalowski (Stca Warschau) 3.10 Meter. — Kugel: 1. Almitina (Stca Warschau) 12.50 Meter, 2. Trauer (D) 11.85 Meter. — Speer: 1. Rischalowski 49.04 Meter, 4. Reij (D) 43.53 Meter. — Diskus: 1. Almitina 35.22 Meter, 4. Risch (Danzig) 31.50 Meter. — Hammerwerfen: 1. Almitina 26.55 Meter, 4. Stern (D) 21.42 Meter.

**Sportlerinnen:** 60 Meter: 1. Benzlowna (Stca Warschau) 8.5, 2. Schröder (Danzig) 8.7 Sek. — 200 Meter: 1. Druschart (Danzig) 29.8 Sek.; 3. Sawicka (Stca Warschau). — 500 Meter: 1. Druschart 1:30.4 Min.; 3. Paramonowa (Stca Warschau). — 4x100 Meter: 1. Danzig 1 58.8 Sek., 2. Warschau 11 1:04.2 Min.; die Staffel Warschau I wurde wegen Bahnfreuzens disqualifiziert. — Kleine olympische Stafette: 1. Danzig 58.8, 2. Warschau I 59 Sek. — Hochsprung: 1. Benzlowna 1.35 Meter, 2. Schmidt (Danzig) 1.25 Meter. — Weitsprung: 1. Benzlowna 4.86 Meter, 2. Schmidt 4.51 Meter. — Kugel: Sawicka 9.01 Meter; 3. Schröder 8.31 Meter. — Diskus: 1. Benzlowna 27.10 Meter, 2. Schröder 25.47 Meter. — Speer: 1. Benzlowna 28.40 Meter.

**Norwegische Arbeiterfußballer in Finnland.** Spartacus Oslo spielte in Tampere, wo das erste Spiel mit 2:5 verloren ging, während das Rückspiel mit einem 2:1 Sieg endete. Ein drittes Spiel trugen die Norweger in Turku aus, wo sie 2:0 geschlagen wurden.

**Max Paer — L. o.** In New York gelangte der Ausschreibungskampf für die Weltmeisterschaft im Schwergewicht der Profis zwischen dem ehemaligen Weltmeister Max Paer und dem Regierberger Joe Louis zum Austrag. Der Regierberger schon in der vierten Runde durch L. o., nachdem Paer schon in den vorhergehenden Runden zu Boden mußte.

### Vereinsnachrichten

**Note Wehr-Jahrl. Samstag, den 28. September, um 5 Uhr früh, Röm. Republik.** Nähere Informationen Freitag von 6 bis 9 Uhr im Parteibeam.

**Ortsgruppe Fran. Treffpunkt, Samstag, den 28. September, 7 Uhr früh, Smichow Bahnhof.** Röhler nach Gernodice, Wandlung von Gernodice zur Hütte, am zweiten Tage von der Hütte über Jince-Tenkow nach Dobříš. Führer: Bauer.

**Arbeiterverein Kinderfreunde, Freitag, den 27. September 1935 um 20 Uhr im Hotel „Montopol“** gegenüber dem Maraschbahnhof Vortragabend des Genossen Prof. Gustav Schwefler: Brinn über das Thema „Politische Erziehung bei Kindern“. Im Aufschluß an diesen Vortrag wird die Generalversammlung stattfinden.

**Deutsche Volksgemeinde, Die Probe des Frauenchores am Dienstag, dem 1. Oktober.** Die Probe des Frauenchores beginnt um 7 Uhr abends, die Probe des Männerchores um 8 Uhr.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

**Ansprüchlichkeiten im Schulwesen des Jliner Bezirkes.** Im neuen Jliner Bezirk liegen 12 Ortschaften, die unbedingt neue Schulgebäude benötigen und 16 Ortschaften, die Zubauten nötig haben, 6 Ortschaften brauchen Bürgerhäuser. Das wären die dringendsten Erfordernisse des Jliner Landes. Die armen wolachischen Ortschaften hatten Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hindurch keine Möglichkeit, ihre Schulen ordentlich auszurüsten. In vielen Gemeinden wird in ungesunden, mehr als 150 Jahre alten Gebäuden unterrichtet, die nach Versicherung der Bürgermeister eine Schande unseres Jahrhunderts bilden. Da man heute nicht erwarten kann, daß die Gemeinden mit ihren jebigen Mitteln die unangenehmen Schulverhältnisse beseitigen, ersuchte der Jliner Bürgermeisterratsausschuß das Finanzministerium und den Landesauschuß um Erlassung des 23prozentigen Beitrages für die Lehrergehälter. Dieser Beitrag, der in Mähren beinahe ein Viertel der Gemeindecinnahmen ausmacht (in anderen Ländern wird er nicht gezahlt), erreicht bereits eine Höhe von 135 Millionen K€, also einen Betrag, mit welchem schon längst den mährischen Ortschaften zu besseren Schulen geholfen werden konnte. Dieser 23prozentige Beitrag dürfte wohl die Hauptursache sein, warum in den mährischen Gebieten verhältnismäßig die wenigsten Schulen seit dem Umsturz erbaut wurden.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K€ 16.—, vierteljährlich K€ 48.—, halbjährlich K€ 96.—, annähernd K€ 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Mitteilungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.